



Bruder Claus.

Claus, der im Walde sich ein Hütchen
aufgeschlagen,
(Um von der Welt entfernt und ihren
vielen Plagen,
Frei von Gewissensbissen
Die Ruhe zu genießen.)
Begnügte sich an einer Quelle,
Die sich unweit von ihm ergoß,
Und deren Wasser klar und helle
In silberfarbnen Ströme floß.

Einst fiel ihm ein, den Ursprung dieser Quel-
le zu ergründen.

Wie? sollt ich ihn nicht finden,
Gedacht er bey sich selbst. Ich darf dem Stro-
me nach spazieren,
Der wird mich schon Berg an erwünscht zu der
Entdeckung führen.

So wie gedacht, gethan,
Er trat die Reise an,
Und fand zuletzt auf einem weichen Moosß
Ein stinkend Aas, woraus dis Wasser floß.

Der gute Eremit, der sich des nicht versehen,
Blieb voll Verwunderung bey diesem Aase stehn,
Und wußte nicht wie ihm geschah,

Als er der Quelle Ursprung sah!
 Der Ekel drang in ihn; Er kam hinfort nicht
 mehr,
 Ob ihn schon durstete, zu dieser Quelle her,
 Sein Appetit, der sonst so lüftern war,
 Verließ den Bruder Claus nun ganz und gar.



Die süße Lust der Welt
 Die uns so wohl gefällt,
 Zumal wenn man noch jung und zart,
 Hat viel von dieser Quelle Art.
 Man schlurft ihr Maß mit Freuden ein
 Und kann dabey nicht traurig seyn.
 Doch folgt der Lust das Ungemach
 Früh oder spät wahrhaftig nah,
 So bald man als ein wahrer Christ
 Entdeckt, wer wohl ihr Vater ist.

